Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 7 (1881)

Heft: 9

Rubrik: Feuilleton : bundesstädtische "Hustenicht"-Caramellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dä guet Hans im Schneggeloch.

Du guete Hans im Schneggeloch,
Häscht Alles, was d'nu witt.
Und was Du häscht, das wottst Du nid,
Und was Du wottst, das häscht halt nid;
Du guete Hans im Schneggeloch,
Häscht Alles, was d'nu witt.

Kein Hoffmann und kein Ruchonnet,
Kein Berdez und kein Frey;
Kein Aeppli und kein Estoppey;
Säg, häscht Du au scho sonigs g'seh?
Du guete Hans im Schneggeloch,
Säg doch, was das au sei!

I mein', es werd' am Beschte si,
Mä lobt au dry Vessaz.
Dä Zwifel ischt de richtig Ma,
Mit dem chauscht usem Zwifel cha:
Du guete Hans im Schneggeloch,
Grif zue und juchs: C'est ça!

Waadtländische Ballade.

Es wispert und lispelt am Lemansee:
„Wird Bundesrath Herr Ruchonnet?"
Es wispert und lispelt und zischelt und rauscht:
„Ob er die Waadt mit Bern vertauscht?"
Ihr werdet es hören, ihr werdet es seh'n,
Wenn sie in Bern zu Tagen geh'n;
Sie werden namsen und küren dann
Zu schon sechs Männern den siebenten Mann.
Beisammen sitzet die Deputation,
Die Deputation der großen Nation;
Doch Alle erklären: „Es ist die Wahl
Uns tout égal, ja tout égal."
Von Ruchonnet Non! Non! ertönt
Auch Boiceau ein Oui! verpönt,
Und Berdez auch — zum Ueberfluß,
Ohne daß er es wirklich muß.
André, Gingins, Delarageaz — oh! —
Drei schwarze Vettern und Boiceau
Haben sich heimlich zusammengepaart,
Nächtlich, ganz nach Verschwörerart.

Boiceau schleichet in die Waadt,
Wo ihn Berdez erwartet hat.
Sie sprechen lange, sie sprechen genug
Und Boiceau versäumt den Zug.
Endlich kehrt er wieder zurück,
Herr Welti lächelt: „O Glück! o Glück!
Wir tragen natürlich den Sieg davon;
Wenn nicht war's Demonstration."
Auf Höhen grauet der Tag der Wahl
Da stimmten die Einen radikal,
Die Andern aber konservativ.
Dieser geht ihre Sache schief.
Es wispert und lispelt und zischelt bang
Und rauschet den Lemansee entlang.
Man rufet Ach, man rufet Weh:
„So habt Ihr geschlagen todt Berdez!"
Drauf tönet es wieder radikal:
„Ihr sagtet, es sei Euch tout égal;
„Wenn Ihr ihn wolltet und schwieget stumm,
„War es von Euch doch wahrlich dumm."

Und wieder das Echo? „Ihr habt ihn verklagt,
„Drum haben wir lieber nichts gesagt.
„Ihr mochtet ihn nicht, wir wußten es schon,
„Drum gingen wir stumm und — stolz davon."
Der Wind das Geflüster weiter trägt.
„Was hör' ich?" „Nebelspalter" frägt.
„Sie tranken Ivorne und halten sich lieb;
„Wer weiß noch, wo ihre Freundschaft blieb?"
Sie rotten zusammen sich zu Hauf,
Sie stellen Lehre und Satzung auf:
„Einer von uns sei Bundesrath!"
— Sie halten noch immer Berdez parat —.
Und siehe! es grauet ein neuer Tag;
Tief über'm Olymp der Nebel lag,
Doch scheucht die Sonne bald das Leid:
Herr Ruchonnet schwört bereits den Eid.
Es schallet und hallet am Lemansee:
Es donnert: „Vivat Ruchonnet!"
Er hat es gesagt, er hat es gewagt —
Hätt' er nur früher schon „Ja" gesagt!

Feuilleton.

Bundesstädtische „Hustenicht"-Caramellen.

Wir leben augenblicklich in der Haute-Saison der katarrhalischen Affektionen. Die halbe Menschheit ist „verschnupft", die andere „hustet" auf Verschiedenes. In solcher Zeit kann man der gütigen Vorsehung nur Dank dafür wissen, daß sie der zivilisirten Welt in den Herren L. H. Pietsch u. Co. ein antikatarrhalisches Messias-Konsortium, und in deren weltberühmtem „Hustenicht"-Honig-Kräuter-Malz-Caramellen ein Heilmittel bescheert hat, dessen Unfehlbarkeit sogar vom Fürstbischof von Breslau öffentlich anerkannt wird, obgleich dieser hochwürdige Prälat seiner Zeit den deutlichen Beweis dafür abgelegt hat, daß er in Unfehlbarkeitsfragen ziemlich kitzlich ist. Wir könnten weiters beifügen, daß Pietsch u. Co. von Seiner päpstlichen Heiligkeit selbst ein „segenspendendes Dankschreiben" zu Insertionszwecken empfangen haben, doch möchten wir den Verdacht vermeiden, als suchten wir durch die Anknüpfung von allzu vertraulichen Beziehungen zwischen Rom und dem Feuilleton des „Nebelspalter" eine moralische Pression auf die Lehrschwestern auszuüben. Daher ziehen wir es vor, im Uebrigen auf den Inseratentheil der anständigen Presse zu verweisen und den Herren Pietsch u. Co. auch unsern Segen zu spenden!

Schade nur, daß ihre Hustenicht-Caramellen für Bundeszwecke nicht ausreichen. Sie sind zu mild für Bundeskehlen, welche durch die nationale Bise so abgehärtet sind, daß nicht einmal das versöhnlich-schmeichelnde Lüftchen, das augenblicklich ultra montes vom Süden her weht, deren Hausknechts-Katarrh zu mildern vermag. Im Vaterland des Bergerschen Meerrettig-Syrup muß einem Hustenichtmittel immer etwas Scharfes zugesetzt werden, wenn es wirken soll. Unter diesen Voraussetzungen sind die nachfolgenden bundesstädtischen Hustenicht-Caramellen entstanden, durch deren Gebrauch zugleich Verschnupfungen behoben werden sollen.

* * *

Das Berner Oberland leidet an einem Stockschnupfen, welcher das Brünigbahn-Projekt nicht in Fluß kommen lassen will. Als Radikalmittel gegen dieses hartnäckige Uebel, welches besonders auf die Funktions-Trägheit der Aktienzeichnungsorgane gewisser Gemeinden und Dampfschiffahrts-Gesellschaften zurückzuführen ist, empfiehlt sich die Leistung des Finanzausweises. Dieselbe ist thatsächlich im Werke und im Interesse aller, durch die mangelhafte Baukapitals-Subskription Verschnupften oder aus andern Gründen auf die Brünigbahn Hustenden begehen wir eine kleine Indiskretion, indem wir der Oeffentlichkeit ins Ohr sagen, daß diese kühne Operation glänzend gelungen ist. Die Herren Ott u. Zschokke wollen für sieben Millionen den ganzen Krempel übernehmen. Vorhanden sind:

1,000,000	Kreuzschockdonnerwetter, welche die Obwaldner Fremden-Industriellen dem Unternehmen von vorneherein bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben
6,000,000	(zum Allermindesten!) in Nationalbahn- und Regina Montium-Aktien, welche von den Besitzern geschenkweise an das Unternehmen überlassen werden dürften.

Summa: Obige sieben Millionen. Weitere Subskriptionen nimmt die Redaktion dieses Feuilletons entgegen.

* * *

Keine Rose ohne Dornen, keine Bundessession ohne Joos'sche Motion. Das ist eine Thatsache, deren Unerbittlichkeit mindestens eben so fest steht, als ihre Logik („Ihre" bezieht sich hier wohlbemerkt auf „Thatsache", nicht etwa auf „Motion"). Aber alles Irdische ist vergänglich und neues Leben blüht aus dem Papierkorb, in welchem sich bis jetzt die mächtige Fundschicht der Joos'schen Produkte abgelagert hat. Zehn Tropfen Seewein gegen einen einzigen Tropfen Schwefelsäure, daß die letzte Motion des großen Schaffhausers wirklich seine letzte gewesen ist!

Ungläubiges Staunen malt sich in Ihren Zügen, geistreicher Leser! „Wie?" rufen Sie aus — „gerade diese wüthende Hundemotion, welche ihrem Urheber ein ganz neues, geradezu unermeßliches Feld künftiger Thätigkeit eröffnet? Dr. Joos als Bundeshygieniker — das ist eine Perspektive, hinter welcher sogar diejenige des Alexander-Newsky-Prospektes oder der Zürcher Quaibauten zurückstehen muß! Sie täuschen sich, werther Nebelspalter-Feuilletonist! Im Gegentheile! Nach den wüthenden Hunden werden die gepfefferten Katzen, die gebratenen Singvögel, die Wanzen und Schwabenkäfer in die Bundesgesetzgebung eingeführt werden, ja ich sehe die Zeit schon kommen, wo die Fruchtbarkeit des Herrn Joos die Errichtung einer eigenen zoologischen Abtheilung dieser letzteren nöthig machen wird. . . . ."

Und dennoch sind Sie im Irrthum, geistreicher Leser. Diese letzte Motion war sein Schwanengesang. Er hat ja durch sie den unwiderlegbaren Beweis geleistet, daß er mit seinen Motionen bereits — auf den Hund gekommen ist.

* * *

Hoffmannstropfen sind ein altbekanntes nervenanregendes und magenstärkendes Mittel. Aber der Wermuthstropfen, den uns Herr Hoffmann aus Familienrücksichten in den Becher der letzten Bundesrathswahl hat fallen lassen, scheint eher darnach angethan, Nerven und Magen der guten Mutter Helvetia in nachtheiliger Weise zu beeinflussen. Zum Trost und Heil Derjenigen, welche wegen der allgemach chronisch werdenden Ablehnung des kurulischen Stuhles „aus Familienrücksichten" verschnupft sein sollten, oder es werden wollten, eine ganz kleine „Hustenicht"-Caramelle: Wie sagt doch Antonius? „Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann; das sind sie Alle, ehrenwerth." Wir sagen aber noch mehr: Alle, Alle sind sie Winkelriede! Denn was that Winkelried im entscheidenden Augenblicke? Er dachte an Weib und Kind. Das thun sie eben auch.

* * *

Die Schicksalskomödie des Banknotengesetzes im Nationalrath hätte beinahe auch mit einem „Glas Wasser" geendet. Herr Escher war in äußerster Gefahr, dasselbe nebst dem dazu gehörigen Reste vom „Stängeli" seiner Rede durch Herrn Scheuchzer weggeschnappt zu kriegen. Und doch hatte er's bitter nöthig, denn die schwüle Temperatur seiner Leistung kann nicht treffender charakterisirt werden, als durch die Worte der „Glocke":

Nehmet Holz vom Escherstamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepreßte Flamme
Schlage durch den Schwalch hinein.

„Eingeschlagen" hat sie allerdings nicht!